
Kommunalgespräch

**Protokoll: Vielfalt lernen – Heimaten verstehen.
Frühkindliche politische Bildung im Kreis Berg-
straße**

Dienstag, 11. Dezember 2025

Protokollantin: Valeria Elsesser

1. Einleitung

Im Zentrum des Gesprächs und des Projektes „Kultur leben. Integrationspotenziale vor Ort“ steht das Konzept der *Beheimatung*, also die nachhaltige Integration von und Perspektiven für Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung durch gerechte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Das Bildungssystem ist für die *Beheimatung* von Kindern und Jugendlichen grundlegend. Insbesondere frühkindliche Bildung nimmt eine zentrale Rolle in Prozessen der Integration und demokratischen Teilhabe ein. Gleichzeitig sind intersektionale Diskriminierungen im Bildungssystem selbst angelegt und müssen kritisch reflektiert werden.

Vor diesem Hintergrund widmet sich das Kommunalgespräch im Kreis Bergstraße der Frage, wie frühkindliche Bildung dazu beitragen kann, kulturelle Vielfalt als Chance zu begreifen und Kinder darin zu stärken, sich gegen Unrecht und rassistische Diskriminierung einzusetzen. Das Kommunalgespräch bringt hierzu Pädagog*innen, Akteur*innen der Integrationsarbeit und Vertreter*innen aus der Politik zusammen. Ziel ist es, bestehende Herausforderungen zu benennen und Ansatzpunkte für eine gerechtere und demokratiefördernde frühkindliche Bildung zu diskutieren.

Die Veranstaltung erfolgt in Kooperation mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie (Bensheim) und ist Teil des Projekts „Kultur leben. Integrationspotenziale vor Ort“, das vom WIR-Programm des Hessischen Ministeriums für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales gefördert wird.

2. Impuls

Impuls: Sabine Herrenbrück, Zentrum Bildung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

In ihrem Impuls betont Sabine Herrenbrück, dass Kindertagesstätten ein Spiegel der Gesellschaft sind – neue Entwicklungen werden dort besonders früh sichtbar. Dabei sollte kulturelle Vielfalt nicht ausschließlich mit Migration gleichgesetzt werden, denn kulturelle Vielfalt hat viele Facetten.

Herrenbrück beschreibt die Kita als politischen Ort und als Raum der Demokratiebildung mit einem klaren pädagogischen Auftrag. Dieser umfasst vier zentrale Prinzipien: Selbstwirksamkeit, Vielfalt und Gleichwertigkeit, Partizipation sowie Aushandlung. Diese vier Prinzipien werden im Rahmen eines Lern- und Interaktionsprozesses vermittelt, der maßgeblich von der Haltung der Fachkräfte abhängt und eine kontinuierliche Reflexion von Machtverhältnissen erfordert. Ergänzend wird die Bedeutung einer kulturbewussten Eingewöhnung hervorgehoben, um Kindern und Familien von Beginn an Orientierung und Sicherheit zu bieten.

3. Diskussion

In der anschließenden Diskussion werden zentrale Herausforderungen und Spannungsfelder der frühkindlichen Bildung thematisiert:

- **Diversität im Kita-Alltag:** In den Einrichtungen besteht vonseiten der Mitarbeitenden teils große Verunsicherung im Umgang mit Diversität, etwa in Fragen geschlechtlicher und sexueller Identität oder kultureller Unterschiede. Eine klar kommunizierte Haltung der Einrichtungsleitung, rechtliche Orientierung sowie vielfältige Fortbildungsangebote für Fachkräfte und Eltern werden als notwendig identifiziert.
- **Inklusion und strukturelle Überforderung:** Der Umgang mit Kindern mit Behinderungen oder gesundheitlichen Einschränkungen stellt viele Einrichtungen vor große Herausforderungen. Aus der Praxis wird berichtet, dass Kinder teils erst aufgenommen werden, wenn alle formalen Fördervoraussetzungen erfüllt sind, da sonst eine Überlastung von Teams und anderen Kindern befürchtet wird. Im Gegensatz dazu zeigen kirchliche Träger frühkindlicher Bildungseinrichtungen einen flexibleren Umgang mit Kindern mit Beeinträchtigungen.
- **Arbeitsbedingungen und Ausbildung:** Die Arbeitsbedingungen in Kindertagesstätten werden als zunehmend belastend beschrieben, was sich auch auf die Bereitschaft der Mitarbeitenden auswirkt, sich mit zusätzlichen Themen wie Diversität und Diskriminierung auseinanderzusetzen. In der Ausbildung von Erzieher*innen kommen entsprechende Inhalte häufig zu kurz.
- **Demokratiebildung und gesellschaftlicher Kontext:** Frühkindliche Bildung wird zunehmend von einer familienergänzenden zu einer familienersetzenden Institution, was die Verantwortung der Einrichtungen erweitert. Demokratiebildung kann nicht allein Aufgabe der Kindertagesstätten sein, sondern erfordert ein Zusammenspiel mit Familie, Schule, Vereinen und weiteren gesellschaftlichen Akteur*innen. Statt Menschen in bestehende, oft dysfunktionale Systeme zu drängen, gilt es, Gesellschafts- und Bildungsstrukturen inklusiver zu gestalten.
- **Klassismus und soziale Ungleichheit:** Klassistische Ausgrenzungen und Abwertungen unterschiedlicher Lebensrealitäten werden insbesondere im Bildungskontext sichtbar. Aus der Praxis wird berichtet, dass diskriminierende Äußerungen und Verhaltensweisen eher von Eltern als von Kindern ausgehen. Eine stärkere Sichtbarkeit vielfältiger Familien- und Lebensformen wird als wichtiger Schritt benannt, um ein Gefühl von Zugehörigkeit und ein gemeinsames „Wir“ zu fördern.

Zum Abschluss stellt sich die Frage, wie Einrichtungen mit weniger diversitätssensiblen Strukturen für einen Dialog gewonnen werden können. Als mögliche Ansatzpunkte werden die direkte Ansprache auf Trägerebene, politische Gremien wie Jugendhilfeausschüsse sowie informelle, basisnahe Wege genannt. Gleichzeitig wird auf den hohen Frust in vielen Einrichtungen hingewiesen, der ernst genommen werden muss.